

Von jungen Meisterköchen und erfolgreichen Rektoren

Städtische Realschule Steinheim blickt auf wechselvolle 150-jährige Geschichte zurück

VON MADITA PEINE

Steinheim. Sie ist eine der ältesten Realschulen in Nordrhein-Westfalen – und bei den Schülern sehr beliebt: die Städtische Realschule in Steinheim. Im Mai wird das 150-jährige Jubiläum groß gefeiert, verkündete der langjährige Schulleiter Jürgen Döll im Schulausschuss.

Die Realschule Steinheim bietet viel mehr als nur normalen Unterricht: Zahlreiche Aktionen und AGs, unter anderem in den Bereichen Sport, Theater und Sprachen, bereichern das bunte Schulleben. Möglich ist das nur durch das große Engagement der Lehrer. Entsprechend stolz ist Schulleiter Jürgen Döll, der seit 17 Jahren die Bildungseinrichtung führt, die anders als in anderen Kommunen des Kreises völlig unumstritten ist und sich bei Eltern und Schülern größter Beliebtheit erfreut: 97 Anmeldungen gibt es für das nächste Schuljahr, womit die Schülerzahl insgesamt auf 595 Schüler steigt. Und es könnten noch mehr sein, gäbe es bessere Busverbindungen ins benachbarte Horn.

Einer der Höhepunkte der vergangenen Jahre: Der Sieg des Realschulenteams beim NRW-Landesfinale zum Erdgaspokal der Schülerküche 2009 und die erfolgreiche Teilnahme am Bundeswettbewerb. Dass die besten Nachwuchsköche aus Steinheim kommen, ist nur einer von vielen interessanten Einträgen in der 150 Jahre umfassenden Schulchronik.

Die Schule wurde 1864 als sogenannte Rektorschule gegründet. Erster Leiter war Vikar Thomas Paresen, dem zunächst 23 Schüler unterstanden, die immerhin 15 Taler Schulgeld

jährlich zahlen mussten. Die Anfangszeit war von Umzügen geprägt: Wurde zunächst im heute an der Detmolder Straße stehenden Kleinschmidtschen Haus unterrichtet, zog das „Schullokal“ noch im selben Jahr ins Krankenhausum. Schon 1865 erfolgte der Umzug ins Sitzungszimmer im Rathaus. Ein weiteres Jahr später wurde der Klassenraum ins Magistratebüro verlegt.

Auf Paresen folgten Kaplan Heinrich Sauerland und Kaspar Wilhelm Lübbert als Rektoren. Um den Fortbestand der Schule zu sichern, verpflichteten sich viele Steinheimer Familien, ihre Kinder auf die Schule zu schicken. Dennoch drohte im Kulturkampf der Einrichtung – wie vielen anderen Rektorschulen – die Schließung. Diese konnten Magistrat und Stadtverordnetenversammlung nach heftigen Streit zwischen der königlichen Regierung in Minden und dem Paderborner Bischof Konrad Martin um die Besetzung der



Buntes Treiben auf dem Schulhof: Die Schüler der Städtischen Realschule Steinheim werden das 150-jährige Jubiläum der Einrichtung mit einem großen Schulfest feiern. Die verschiedenen Klassen der Schule werden den Gästen des Fests ein abwechslungsreiches Bühnenprogramm präsentieren.

FOTO: MADITA PEINE

Rektorenstelle nur abwenden, indem sie 1876 das Haus in eine Mittelschule umwandelten. Bei der Aufnahme der Schüler wurde allerdings nicht auf den Glauben geschaut: Von den 31 Jungen im Schuljahr 1874/1875 waren 25 katholisch, drei evangelisch und drei jüdisch.

Weil die Zustände für die Schüler miserabel waren, wurde 1882 das Rathaus umgebaut, um Platz für die zunehmende Schülerzahl zu schaffen – so gab es jetzt erstmals eine Toilette für die Kinder. Erst zwölf Jahre später wurde ein dritter Klassenraum für die Schule eingerichtet, deren Leitung inzwischen Prister Aloys Mitzenius übernommen hatte. Ihm folgt 1901 Vikar Johannes

Rose die Schulleitung übernommen hatte, wurden erstmals 28 Mädchen aufgenommen. Als erste Lehrerin wurde bereits 1918 ein Fräulein Rose erwähnt, die evangelischen Religionsunterricht erteilte. Unter Wilhelm Mertens wird die Einrichtung 1939 erneut in eine Mittelschule umgewandelt. In den Folgejahren steigt die Schülerzahl kriegsbedingt auf 250 Schüler an. Mit Kriegsende werden Rathaus und Schule zunächst beschlagnahmt, wobei wichtige Akten und Lehrmittel verschwinden.

Doch der Schulbetrieb geht bald weiter – Heribert Boermann wird neuer Schulleiter. Unter ihm erfolgt 1951 der Umzug der Schule in ein Gebäude

neben dem Rathaus, das nach dem Schulneubau 1962 abgerissen wurde. Der

»Durch die Dimensionen wurde die Bevölkerung beinahe schockiert«

Hillebrand – dem ersten gebürtigen Steinheimer auf diesem Posten. Mit immerhin 19 Leitungsjahren hat Hillebrand bis heute die zweitlängste Rektorenzeit inne – nur Gerhard Tesch (1955 bis 1980) war bisher länger als Rektor in Steinheim tätig.

1905 wird für die inzwischen 23 evangelischen Schüler erstmals evangelischer Religionsunterricht angeboten, fünf Jahre später anlässlich des kaiserlichen Geburtstages die neue Fahne der Rektorschule eingeweiht, die bis heute erhalten ist und zurzeit in Neuenheerse restauriert wird. Sie soll beim Schuljubiläum in einer Vitrine gezeigt werden.

Nach dem ersten Weltkrieg wurde die Schule der Regierung unterstellt. Pläne, ein Internat einzurichten, zerschlugen sich jedoch.

Einschneidend für die Schule war das Jahr 1924: Nachdem inzwischen Konrektor Theodor

1962 eingeweihte 1,9 Millionen D-Mark teure Neubau war in der Bevölkerung nicht unumstritten: „Durch die Dimensionen des neuen Schulgebäudes wurde die Bevölkerung beinahe schockiert“, heißt es in der Stadtchronik. Das Gebäude sei für die „dummen Blagen“ geradezu großzügig und elegant.

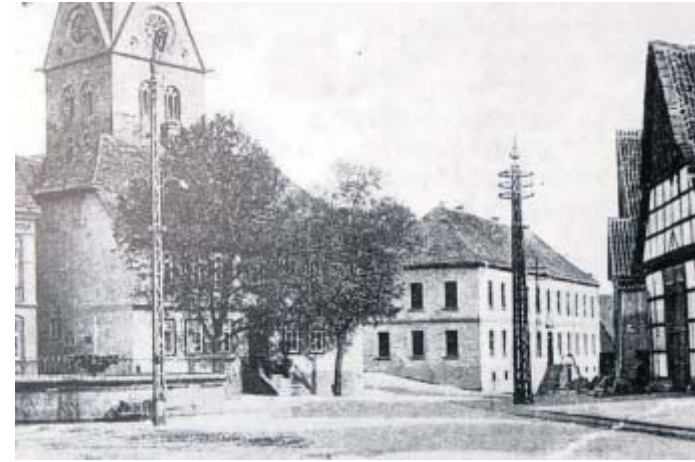
Die Schülerzahl stieg in den folgenden Jahren rasant an. 1975 gründeten die Eltern den noch heute bestehenden Schulverein. 1981 erwähnt die Schulchronik – inzwischen führte Horst Wolleweber die Schule – die Einführung des Schülerpraktikums und des Faches Technik.

Unter Heinz Springer, Harald Lemke und ab 1997 unter Jürgen Döll haben sich Unterricht und Schulleben weiterentwickelt. Schon Anfang der 1990er Jahre platze das Schulgebäude aus allen Nähten. Weil die Bezirksregierung einen Erweiterungsbau ablehnte, beschloss der Rat Steinheim mit



Schillernd und umstritten: Kaplan Heinrich Sauerland war der zweite Leiter der Rektorschule – von 1868 bis 1872.

REPROS: MAP



Wo einst die Schüler lernten: Erst im Rathaus (r.), dann im Gebäude vor der St. Marienkirche lernten die Schüler der Rektors- und Mittelschule. Das Haus vor der Kirche wurde nach dem Schulneubau abgerissen.



Schulfahne: 1910 erhielt die Schule zum Geburtstag von Kaiser Wilhelm eine Fahne. Sie wird beim Jubiläum ausgestellt.

nur einer Stimme Mehrheit, dass Haupt- und Realschule die Häuser tauschen. Nach der Schließung der Hauptschule wurde das ehemalige Realschulgebäude im vergangenen Jahr abgerissen.

Doch die Schülerzahl stieg weiter stetig, so dass zwei Erweiterungen nötig wurden. So wurde ein naturwissenschaftlicher Trakt zwischen Realschule und Gymnasium und 2001 ein Klassenraumtrakt angebaut.

Dank des Lehrerraumprinzips gibt es trotz hoher Schülerzahl derzeit keine Platzprobleme.

Noch heute gilt, was der damalige Bürgermeister Werner Lödige zum 120-jährigen Jubiläum in seinem Geleitwort

sagte: „Wir Steinheimer sind stolz auf die älteste weiterführende Bildungseinrichtung unserer Stadt, die vielen Schülern den Weg zum Gymnasium und darüber hinaus zur Hochschule eröffnet hat.“

Buntes Programm zum Jubiläumsfest

Das 150-jährige Jubiläum der Realschule wird im Mai groß gefeiert. Die Pläne für die Festlichkeiten stellte Rektor Jürgen Döll am Mittwoch im Steinheimer Schulausschuss vor. So findet am Freitag, 23. Mai, von 14 bis 18 Uhr ein farbenfrohes Schulfest auf dem Gelände der Realschule statt. Begleitet wird es von einem abwechslungsreichen Bühnenprogramm aller Klassen. Interessierte sind herzlich eingeladen.

Für den folgenden Samstag, 24. Mai, ist eine große Jubiläumsfeier mit vielen Ehrengästen geplant. Beginnen werden die Festlichkeiten mit einem Gottesdienst um 9.30 Uhr. Ab 11 Uhr findet ein Festakt in der Aula der Schu-

le statt, bei dem Festredner wie die Schulministerin Sylvia Löhrmann, Regierungspräsidentin Marianne Thomann-Stahl, Landrat Friedhelm Spieker und Joachim Franke, Bürgermeister der Emmerstadt, sprechen werden. „Ich bin sehr froh, dass ich all die Redner für unser Jubiläum gewinnen konnte, die ich mir gewünscht habe“, sagte Döll im Schulausschuss. Die Festrede hält Dieter Neumann, Professor an der Universität Lüneburg im Institut für Bildungswissenschaft. Für den Abend sind alle Ehemaligen der Realschule zu einem Treffen mit Live-Musik eingeladen, das um 19 Uhr beginnt. „Wir erwarten sehr viele Gäste“, sagte der Rektor.



Stellt Pläne vor: Schulleiter Jürgen Döll.

FOTO/ARCHIV: D. MÜLLER

Zusätzlich zu den Feierlichkeiten ist eine umfangreiche Festschrift geplant. Sie wird sowohl einen Rückblick

auf die Geschichte der Schule als auch einen Blick auf die heutige Schulzeit werfen. Gedruckt wird voraussichtlich eine Auflage mit 2.000 Exemplaren.

Die Gäste der Jubiläumsfeier erwartet noch ein weiteres Highlight: Eine alte Schulfahne aus dem Jahr 1910 wird zurzeit in Neuenheerse restauriert und beim Fest in einer Vitrine zu sehen sein.

Auch die Finanzierung der Feier ist gesichert. „Wir haben bisher zehn Sponsoren gefunden“, erzählte Döll. Er sei optimistisch, dass noch weitere Unterstützer gefunden werden. Auch die Stadt Steinheim hat, wenn nötig, Hilfe zugesichert. (map)

In Hohehaus könnte es leiser werden

Stadt Marienmünster informiert über Repowering der Windvorrangzone zwischen Großenbreden und Hohehaus

Großenbreden (due). Im September vergangenen Jahres fasste der Rat der Stadt Marienmünster den Aufstellungsbeschluss des Bebauungsplanes, der Wildwuchs von Windenergieanlagen im Stadtgebiet vermeiden soll. „Wir wollen ein möglichst geordnetes Verfahren einleiten, um ein Windhunderverfahren zu vermeiden“, erklärte Bürgermeister Robert Klocke nun in einer Informationsveranstaltung im Gemeindehaus von Großenbreden.

In diesem ersten Schritt der frühzeitigen Öffentlichkeitsbeteiligung informierten er und die Planer der Firma Envenco über die Möglichkeiten des Repowerings in der Windvorrangzone zwischen Großenbreden und Hohehaus. Rüdiger

Böngeler und Geophysiker Thomas Allgeier, die Geschäftsführer der Firma Envenco, erläuterten die Schallverbreitung und beantworteten Fragen zu Sichtbarkeit und Schattenwurf. Ihr Unternehmen, das bereits die Windpotenzialanalyse des Kreises Höxter erstellt hat, bearbeitet die Stadt Marienmünster im Bauleitverfahren. Böngeler befand: „In Hohehaus ist das Schallkontingent momentan nach unseren Berechnungen komplett ausgereizt.“ Er machte deutlich, dass die Aufstellung des Bebauungsplanes und das Repowering Verbesserungen für Hohehaus mit sich bringen. Durch die neueren Anlagen, ihre Positionierung und die zwingend vorgeschriebene Einhaltung der Schallwerte würde

dort die Lärmbelastung deutlich sinken. Minimale Steigerungen könnten für die Randgebiete von Vörden und Großenbreden eintreten. Aktuell sind Anlagen mit Nabenhöhen von 108 bis 138 Meter vorgesehen. Sie würden ungefähr eine Verdreifachung der erzeugten Strommenge bewirken.

Doch noch bleibt es bei Plänen. Bis zur Entscheidung des Rates sind noch einige Schritte zu gehen, wie Bauamtsleiter Stefan Niemann deutlich machte. Und auf das Interesse der Bürgerinnen und Bürger kann die Stadt zählen: Frank Lütke, Sprecher der Bürgerinitiative Windenergie-Konsens (Win-Kon) aus Hohehaus, machte wiederholt deutlich, dass das Ziel der Initiative nicht



Aufmerksame Zuhörer: Bürgermeister Robert Klocke (v. l.), Dr. Rüdiger Böngeler und Thomas Allgeier nehmen die Bedenken von Frank Lütke auf.

FOTO: KAROLINE HOSTMANN-DÜWEL

die Verhinderung des Repowerings sei. Vielmehr geht es den Mitgliedern um die konstruktive Mitwirkung an dem Verfahren. Allerdings zeigte er auch auf, dass es diesbezüglich Differenzen mit der Stadtverwaltung gibt. Mit der Beteiligung der Öffentlichkeit – rund 50 Interessierte waren bei der Versammlung anwesend – ist aber ein erster Schritt getan. Nun sind zwei Wochen Zeit, um Eingaben schriftlich oder persönlich dem Bauamt vorzutragen. Im weiteren Verfahren der Offenlegung wird dann erneut die Möglichkeit zur Stellungnahme bestehen. Es ist also noch lange nicht klar, wo die neuen Anlagen später stehen werden, das machte auch Lars Tölle klar. Er vertritt die Interessen der An-

lagenbetreiber in der Runde. Tölle bat darum, konstruktiv an dem Verfahren mitzuwirken und nicht die Interessen der einzelnen Ortschaften gegeneinander auszuspielen. Michael Engel vom Kreis Höxter als Genehmigungsbehörde machte deutlich, dass die Planungen durchaus noch nicht fest geschrieben sind. Er verwies zudem auf das Genehmigungsverfahren nach dem Bundesimmissionschutzgesetz, einem „scharfen Schwert“, wie Böngeler betonte. Und auch Frank Lütke unterstrich die Bedeutung des Verfahrens: „Das, was hier entschieden wird, muss für die nächsten zehn bis 15 Jahre Bestand haben. Und die Anlagen werden im Zeitverlauf lauter.“